

Predigt über 1. Timotheus 1, 12 - 17

3. Sonntag nach Trinitatis – 6. Juli 2025 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, mich, der ich früher ein Lästler und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. Das ist gewisslich wahr und ein teuer wert es Wort: Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.“

Liebe Schwestern und Brüdern!

In meiner Heimatstadt Celle steht neben Rathaus und Stadtkirche der Pranger Dort erzählten die Stadtführer anschaulich schauerliche Geschichte: Im Mittelalter wurden unliebsame Leute mit dem Kopf und den Hände in einem Loch am Pranger befestigt: sie konnten nicht weglaufen und wurde von den vorbeigehenden Menschen mit Eiern oder verfaulte Tomaten beworfen, bisweilen auch bespuckt. Das war ein großes Spektakel.

Manche Personen waren unschuldig, noch nicht rechtskräftig verurteilt oder einfach nur unbequem. Man wollte auf diese Menschen öffentlich zur Schau stellen, sie beschämen und als Konkurrenten, z.B. ums Bürgermeisteramt, ausschalten. Menschen wurden am Pranger gestellt und der Öffentlichkeit preisgegeben. Damit waren sie erledigt.

Die Römer zurzeit Jesu haben Verbrecher und Staatsfeinde einfach ans Kreuz gehängt, um an ihnen ein Exempel zu statuieren: *„So ergeht es jedem, der sich der römischen Macht widersetzt!“*

Heute, liebe Schwestern und Brüder, statuiert Gott der HERR auch ein Beispiel – nicht ein warnendes, abschreckendes Beispiel, sondern zum Trost und zur Freude. Er gibt uns in der Person des Apostels Paulus ein Mut machendes Beispiel. Dieser ist ein Musterbeispiel, wie Gott der HERR an und mit uns Menschen handelt. Paulus ist ein Modellfall, wie Gott seine Gnade ausschüttet – nicht wie ein Rinnsal, nicht tröpfchenweise, sondern in Fülle: wie eine Überschwemmung trifft uns der Gnadenstrom Gottes. **„Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist!“**

An Paulus sollen wir sehen, wie der heilige Gott verlorene Menschen sucht, sie in Geduld trägt und neu macht. Und obendrein schickt ER sie als seine auserwählten Zeugen in diese Welt: der Christenverfolger Saulus ist gewürdigt, Gott in dieser Welt abzubilden und wird zum Paulus.

„Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben!“ Am Beispiel des Apostels Paulus soll uns heute gezeigt werden, dass Gott verzagte, eingebrochenen Menschen rettet und zu seinem Dienst zurüstet.

Gott rettet Sünder Der Apostel Paulus schreibt an seinen Schüler Timotheus: **„Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen!“** Was ist ein Sünder?

Natürlich wissen wir, dass hier nicht Verkehrssünder gemeint sind, die kräftig Bußgelder gezahlt und Punkte in Flensburg gesammelt haben. Sünder sind auch nicht die, die wieder einmal ein Stück Torte zu viel gegessen haben. Sünder – das sind, so erfahren wir es im Gleichnis „Pharisäer und Zöllner“ – Räuber und Betrüger, Ehebrecher und Zöllner, Mörder und Gewaltverbrecher. Heute würden wir vielleicht noch ganz andere Personen mit einer auffälligen Lebensweise hinzufügen.

Ja, für die ist Jesus Christus gekommen, um sie selig zu machen, um sie zu retten, ihnen durch die Vergebung ein Leben bei Gott zu ermöglichen. Sein ganzes Leben hat der HERR in den Dienst der Menschen gestellt, die von anderen gemieden und ausgestoßen, verletzt und verurteilt wurden.

Unser Heiland hat sich vor die Ehebrecherin gestellt, als alle sie steinigen wollten, und trat schützend für sie ein. ER betete für seine Feinde um Vergebung, die IHN misshandelt und ans Kreuz geschlagen hatten. Sogar noch am Kreuz in Todesnot öffnete ER dem Schächer, also dem bußfertigen Mörder den Himmel.

Das heißt dann doch wohl, liebe Schwestern und Brüder: für Jesus Christus gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Keine Sünde, keine Untat ist so groß, dass sie den Heiland behindern oder zum Zorn reizen könnte. Wer eine noch so dunkle Vergangenheit hat, wer tief in seinem Herzen versteckt, was niemand wissen darf, der hat eine große Hoffnung: Jesus Christus ist mit uns noch lange nicht am Ende. ER will keinen aufgeben, sondern sucht in großen Geduld, bis ER´s findet.

Das heißt dann doch aber auch, dass wir keinen Menschen auf seine Vergangenheit festlegen oder womöglich festnageln dürfen. Es gibt eine Hoffnung, weil „**Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen!**“ Wenn unser HERR und Heiland für die Menschen entsteht und sich um sie kümmert, dürfen wir sie dann in einen Schublade stecken, richten oder gar verurteilen?

Nun aber meint das Beispiel „*Paulus*“ mehr: denn der Apostel war ja kein Mörder, kein Ehebrecher oder Gewaltverbrecher, und doch nennt er sich den vornehmsten und größten Sünder, „**Lästerer, Verfolger und Frevler.**“

Eigentlich war er ein ehrenhafter und frommer Mensch, der mit dem Gesetz nie in Konflikt geraten war. Er war ernsthaft bemüht, nach den Geboten Gottes zu leben. Er setzte sich mit allen Kräften für ein gottwohlgefälliges Leben ein und kämpfte aus edlen Motiven für die Sache Gottes. Er meinte, indem er die Christen verfolgte, den Willen Gottes zu tun, und bekennt: „**Das habe ich unwissend getan, im Unglauben!**“

Das nicht, um sich zu entschuldigen oder um mildernde Umstände zu bitten. Er nennt den Unglaube als Grund seines Handels. Das heißt: unser ganzes Verhalten, ob im groben oder im feinen, ist ein Symptom dessen, was in uns schlummert – der Unglaube, die tief in uns sitzende Krankheit des Unglaubens und Misstrauens gegen Gott.

Sünde ist eben nicht nur eine Tat, ein Vergehen gegen den Willen und die Gebote Gottes. Sünde ist die traurige Wirklichkeit, dass die Beziehung zu Gott dem Schöpfer zerbrochen ist, dass wir den HERRN aus unserem Leben ausklammern und viel zu oft ohne IHN leben, handeln und entscheiden. Das stehen die eigene Wünsche und Vorstellungen ganz oben an – auch in dem frömmsten Leben.

Aber wenn Jesus Christus diesen Paulus in seinem Unglauben gerettet und selig gemacht hat, dann darfst auch Du, lieber Zuhörer, für Dich wissen und glauben: Dein Heiland meint auch Dich. ER sucht Dich wie der Hirte das verlorene Schaf. Dann darfst auch Du zurückkehren wie der verlorene Sohn und beim Deinem himmlischen Vater Dein Zuhause sein.

Du, der Du nicht so lebst, wie Gott es will, und oft genug vor den Trümmern Deines Lebens stehst, der Heiland will dich!

Du, der Du versagt hast und eingebrochen bist, der Du die Liebe verletzt und Deinen Nächsten, ja Gott enttäuscht hast: Christus Jesus nagelt Dich nicht auf Deine Vergangenheit fest, ER vergibt und öffnet Dir ein Tür in eine neue gute Zukunft.

Du, in dessen Herzen so viel Dunkles und Verworrenes zu finden ist, der Du Dich viel zu oft um Dich selbst kreist und vor lauter ICH den Nächsten und Gott aus dem Blickverloren hast, Dein Heiland hat Vertrauen zu Dir: ER lässt Dich nicht los.

Heute begegnet ER Dir. Heute redet ER zu Dir! Heute kommt ER zu Dir und will in Dir wohnen. Heute rührt ER Dein Herz an, schenkt Dir seinen Frieden und verwurzelt Dich fest in seiner Liebe Gottes.

Eben genau so rettet Gott der HER uns, liebe Schwestern und Brüder, indem „**Christus Jesus in die Welt gekommen ist!**“ Dass ER von Himmel in die Niederungen des menschlichen Lebens herabgekommen und Mensch geworden ist. Dass ER zu den Menschen in ihre Lebenswirklichkeit hineintaucht und mit ihnen lebt. Das geschieht immer wieder auf verschiedenste Weise:

Den Saulus hat ER in großer Geduld getragen, obwohl es IHM ein Leichtes gewesen wäre, diesen Christenverfolger Einhalt zu gebieten und aufzuhalten. Aber Jesus will retten und so offenbarte ER sich ihm in einem hellen Licht und in einer Stimme vor Damaskus: „**Saul! Saul! Was verfolgst du mich?**“

Den Zöllner Zachäus rief ER vom Baum herab, um in seinem Haus einzukehren. Dem Kämmerer aus dem Morgenland begegnete ER durch Philippus, der ihn mitten in der Wüste tauft, dem Hauptmann Cornelius eröffnet Gott durch Petrus den Himmel und wir hören sein Wort und feiern sein Testament.

Immer geht es darum, dass die Menschen hören und erfahren, dass der HERR uns ruft und Vertrauen zu uns hat. Hört Ihr, liebe Schwestern und Brüder: der HERR hat trotz allem und gegen alle Erfahrung Vertrauen zu uns: Mit uns und durch uns will ER Kirche bauen und den Menschen von heute begegnen.

Saulus, der zuvor die Gemeinde Gottes zerstören wollte, wird zum Paulus, zum auserwählten Werkzeug Gottes: Jesus Christus hält ihn für vertrauenswürdig und vertraut ihm Menschen an. Das, was an Bösem und Verletzendem gewesen ist, ist gewesen! Es liegt zurück, ist im wahrsten Sinn des Wortes durchkreuzt und spielt keine Rolle mehr für die Zukunft: ein neuer Weg tut sich für den Apostel auf.

Oder denkt an das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Vater empfängt den Sohn voller Freude und schenkt ihm als Zeichen seines Vertrauens den Siegelring, das heißt: ER setzt ihn wieder als Sohn mit allen Rechten ein und erteilt ihm die absolute Verfügungsgewalt über das Hab und Gut – und das angesichts der Tatsache, dass dieser zuvor das Vermögen des Vaters vergeudet hatte,

Mit mir, mit Dir, lieber Christ, kann und will der HERR etwas anfangen. ER braucht Dich in dieser Welt bei seiner Rettungsaktion!

Bei einer Rettung, liebe Schwestern und Brüder, geht es immer um Leben und Tod. Zunächst einmal, dass Du Gott findest und bei IHM das Leben, das Dir keine Not dieser Welt, auch nicht der Tod nehmen kann: Eben nichts und niemand kann Dich aus seiner Hand reißen.

Diese gute Botschaft müssen die Menschen heute hören, sie muss ihnen gesagt werden. Und wieder ist der Apostel Paulus hier ein Vorbild und Beispiel. Nach seiner Berufung sitzt er nicht in der Ecke herum und erfreut sich an seinem neuen Leben. ER muss reden, muss predigen, muss den anderen Menschen die gute Botschaft vorleben. Der Gerettete sucht andere und bringt ihnen den Retter.

Das ist wieder Gnade und Barmherzigkeit. Das ist kein Muss, das bedarf auch keiner Überwindung, keiner Aufforderung. Denn wie sollte der, der die Gnade und die Liebe Gottes so überreich und großartig wie eine Überschwemmung erfahren hat, wie sollte der nicht genauso handeln und reden und leben – also in Liebe und Geduld, mit Gnade und Barmherzigkeit!?!

Die Kirche besteht aus lauter staunenden Christen, die aus dem Staunen nicht mehr herauskommen: Der HERR will uns immer noch haben – trotz aller Fehler und Schwächen, trotz aller Einbrüche und Enttäuschungen, trotz allem Eigensinn und Misserfolge!

So besteht unser Dienst gerade darin, dass wir Geduld mit anderen haben, sie nicht abstempeln und in die Schublade stecken. Dass wir sie vielmehr annehmen, sie tragen zu einem Christus werden. Und eben so bringen wir ihnen den Christus, den Heiland der Welt und zünden denen ein Licht an, die da sitzen im Finsternis und Schatten des Todes.

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist!“ Das hören und empfangen und schmecken wir. Darum sei **„Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.“**

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)